

AUSSERFAMILIALE BETREUUNG VON KLEINKINDERN VOR DEM 19. JAHRHUNDERT
PROBLEME DER QUELLENERFASSUNG UND QUELLENAUSWERTUNG
EIN ARBEITSBERICHT*

Günter Erning

Die Akzeptanz des Systems der öffentlichen Kleinkindererziehung in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts nach dem bestimmenden Muster des englischen Kleinkinderschulwesens, wie es durch S. Wilderspains Handbuch 'On the importance of education the infant poor' (1824, dt. 1826 u. 1828) verbreitet wurde, eröffnet die Fragestellung nach den Vorerfahrungen des (bürgerlichen) Publikums mit Formen außerfamiliärer Betreuung. Nachrichten über Formen außerfamiliärer Betreuung sind verschiedenen Quellensorten zu entnehmen:

- a) Quellen zur Schuladministration
- b) Quellen zur Topographie, Staatsökonomie und Sanitätspolizei
- c) Quellen autobiographischer und literarischer Provenienz.

Fragen an die Repräsentanz der aufgefundenen Quellenbelege sind vorerst wegen der Zufälligkeit der Fundstücke noch nicht zu beantworten. Indessen zeigt die Notwendigkeit wiederholter juristischer Fixierungen innerhalb der Schuladministration, daß es sich nicht um periphere Ausnahmen gehandelt haben kann. Nur vereinzelt sind Hinweise auf das quantitative Ausmaß der außerfamiliären Betreuung möglich.

Als typische Orte außerfamiliärer Betreuung lassen sich drei Einrichtungen hervorheben: reguläre Stadt- und Dorfschulen, Neben- und Winkelschulen und reine Warteschulen.

In regulären Schulen sind jüngere, nicht-schulpflichtige Kinder mit aufgenommen worden, wenn ältere Geschwister für deren Aufsicht zu sorgen hatten. Ähnliches gilt für Winkelschulen, bei denen eine offene Altersgrenze nach unten die Regel ist. Rein Warteschulen, die nur Kinder unter dem schulpflichtigen Alter betreuten, sind in einigen Schulordnungen als eine Art Pensionsersatz für emeritierte Lehrer oder Lehrerwitwen eigens hervorgehoben.

* Zusammenfassung des Vortrags vor der Kommission: 'Pädagogik der frühen Kindheit' in der DGfE, Münster, 1./2. Oktober 1984

Thesen:

- 1) Die breite geographische, zeitliche und soziale Streuung der Quellenmaterials deutet darauf hin, daß außerfamiliäre Betreuung von Kleinkindern vor dem schulpflichtigen Alter eine traditionelle Praktik der Kinderversorgung und -'aufzucht' vor dem 19. Jahrhundert darstellt.
- 2) Der Bedarf an Betreuung wird gedeckt durch reguläre Schulen, Winkelschulen und reine Warteschulen. Eine quantitative Bestimmung des Bedarfs ist noch nicht zu leisten.
- 3) Die Reform des Elementarschulwesens seit dem Ende des 18. Jahrhunderts bringt eine Altersklassenentmischung mit sich und führt dadurch zu einer Verlagerung der Bedarfsdeckung auf andere Einrichtungen.
- 4) Die Änderungen im System der Familie und insbesondere das Binnenklima von die Familie beeinflussenden neuen ideologischen Mustern führen nicht zu einem Rückgang des traditionellen Bedarfs an außerfamiliärer Betreuung, sondern zu einem Bedarf an neuen Legitimationsmustern für die herkömmliche Praktik.
- 5) Das System der Kleinkinderschulen des frühen 19. Jahrhunderts deckt diesen Bedarf ab, zum einen durch die praktische Bereitstellung von Plätzen, zum anderen durch den mitgelieferten Begründungszusammenhang, der außerfamiliäre Betreuung jetzt pädagogisch legitimiert, und sich überdies als ein sozialpolitisches Instrument zur Behebung des Pauperismus anpreist.

Die Akzeptanz des neuen Systems der öffentlichen Kleinkindererziehung beruht somit auch auf den Vorerfahrungen mit traditionellen Formen außerfamiliärer Betreuung von Kleinkindern. Die strukturelle Verflechtung mit weiteren Motiven und Faktoren der Entwicklung öffentlicher Kleinkindererziehung ist noch zu diskutieren.

ADRESSE:

Dr. Günter Erning
Universität Bamberg
Feldkirchenstr. 21
8600 Bamberg